Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg. 1878-1890

1884

14.3.1884 (No. 32)

urn:nbn:de:gbv:45:1-940262

Visual Library

Erscheint wöchentlich 3 Mal, am Mittwoch, Freitag und Sonntag.
Abonnementspreis: Vierteljährlich 1 Mark.

Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg

Siebenter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: **Ad. Littmann.**

Insertionsgebühr: Für die dreispaltige Corpus-Zeile 10 Pf, bei Wiederholungen Rabatt.
Inserate werden angenommen: Langenstraße Nr. 72, Brüderstraße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 37 Agentur: Büttner & Winter Annoncen-Expedition in Oldenburg.

№ 32. Oldenburg, Freitag, den 14. März. **1884.**

Luxus.

Der Luxus ist der Gradmesser der Civilisation, der Schleppträger der Cultur. Er baut Paläste und Tempel, schmückt sie mit den Schätzen des Orients und Occidents, er läßt bei Gastmahlen den Wein aus Brunnen fließen, servirt Pfauenhirne und Nachtigallenzungen, wirft, um deren Wohlgeschmack zn erhöhen, den Moränen Sklavenfleisch vor, löst Perlen in Wein auf. — — —

Um ihm fröhnen zu können, ließen Machthaber Millionen Menschen darben; wer denkt nicht der Zeiten eines Louis XIV., eines Louis XV.? Was half's, daß deren unglücklicher Nachfolger dem Wachsen desselben an seinem Hofe Einhalt gebot, dessen überwuchernde Triebe beschnitt, vergeblich, aus Pracht und Glanz und Schönheit erstieg die grauenvolle Nacht der Revolution, die der Luxus geboren!

Und doch darf man nicht ihm nur Unheil zuschreiben. Wohl hat uns Diogenes gelehrt, weise zu sein und dabei als Schlafsaal eine Tonne zu benutzen, ja, sogar den hölzernen Becher zu verwerfen, als er einen Knaben aus der Hand trinken sieht, aber das kann eben nur Einer thun.

Das ist ja eben das menschliche Vorrecht, über die unumgänglichen Naturerfordernisse des Essens und Schlafens hinaus sich künstliche Bedürfnisse zu schaffen, die ihm dann zum Lebensgenusse unentbehrlich werden.

Wir wissen keine Zeit anzugeben, in der kein Luxus geherrscht. Von der prähistorischen Zeit erzählen uns zumeist ihre Luxusgegenstände; welche Dame hätte in Italien nicht die herrlichen, etruskischen Goldschmucksachen gesehen, ohne sich zum Mindesten eine deren Nachahmungen, wie Castellani in Rom sie so reizend ausführt, zu wünschen, und zu der Ermahnung des Gatten, daß solch' theure Dinge — Luxus wären, nicht schmerzlich geseufzt!

Von den hängenden Gärten der Semiramis, die uns leider nicht einmal im Bilde erhalten sind, erzählt nur die Geschichte, doch können wir selbst noch die Pyramiden, diese Luxusbauten der egyptischen Könige, die Ruinen von Roms Kaiserpalästen und Thermen, die Reste der Akropolis bewundern.

Sowie der Beginn des Luxus historisch nicht festzustellen ist, können wir auch nicht definiren, wo der Begriff beginnt und aufhört.

In der armseligen Hütte ist das verräucherte Madonnenbild mit dem einzigen Lämpchen davor, zu dem das Oel gar mühsam, vielleicht auf Kosten des Augenlichts, von der Arbeitslampe abgespart wurde, mehr Luxus, als die zahlreichen Bogenlampen und Glühlichter, mit denen etwa ein Börsen-Matador für eine einzige Nacht seine Festräume beleuchtet. Und doch kann man diesem keinen Vnrwurf machen, hat er doch viele Hände beschäftigen müssen, fleißigen Arbeitern, strebsamen Erfindern Brod gegeben und -- er hat's ja!

Ein gewiegter Historiker versichert, es sei eine geschichtlich festgestellte Thatsache, daß am Ende jedes Jahrhunderts die Prachtliebe zunehme. In unserem Jahrhundert ist dies gewiß der Fall. Zumindest in den Bürgerclassen hat sie ganz erschreckliche Dimensionen angenommen. Es giebt keine Stimme, die mächtig genug wäre, hier warnend einzugreifen, ohne wie die des Propheten in der Wüste zu verhallen.

Wir können die Ursachen nicht ganz und genau ergründen, dies wird erst die Nachwelt thun, die unsere Geschichte schreibt. Sie wird uns aber nichts erzählen von den zahllosen verkümmerten, zertretenen, im Elend verschmachteten Existenzen, welche ungehörige Nachahmungssucht, Hang zum Wohlleben, Uebermuth an den Bettelstab gebracht.

Kann, soll man den Luxus darum überhaupt verdammen? Gewiß nicht. Denn das hieße Allem, was das Leben lebenswerth macht, entsagen, hieße den veredelnden Schönheitssinn in uns ertödten. Die Medicäer waren auch prachtliebend, aber sie trieben Luxus nicht durch Prassen und Schwelgen — dankbar preisen wir ihr Andenken, das uns solch' herrliche Werke von unvergänglicher Schönheit hinterlassen!

Lasset uns Luxus treiben. Aber überschreiten wir nicht die Grenzen unseres pekuniären Könnens. Es kann die reichste Wohnung so nüchtern und geschmacklos sein, die ärmlichste so anheimelnd und nett!

Das einfachste Gericht wird wohlschmeckender, wenn Du die Speisen zierlich auf der Schüssel anrichtest, und sitzt Dein Kleid nur tadellos nett und reinlich, so übersieht man leicht den veralteten Schnitt.

Und wenn die eine Frau in Sammt und Seide gehen darf, ohne sich Vorwürfe machen zu brauchen, da sie Niemand schädigt, sondern Anderen noch Nutzen von ihrem Reichthume zukommen läßt, so darf dies die vom Schicksale mit Glücksgütern wenig gesegnete Mitschwester nicht nachzuahmen suchen, um jeden Preis — selbst um den des häuslichen Friedens — erblüht doch in der schimmernden Pracht des Luxus am seltensten die süße, heißbegehrte Blume friedlichen Glückes! . . . .

Tagesbericht.

Ueber den am Sonntag stattgehabten **Empfang des Reichstags-Präsidiums** durch Se. Majestät den Kaiser ist die „N. Pr. Z.", wie folgt, zu berichten in der Lage. Se. Majestät geruhten, sich über die Verhandlungen des preußischen Abgeordneteuhauses und speziell darüber zu äußern, daß die Berathung des Kultusetats viel Zeit in Anspruch genommen hätte. Da der Reichstag in seiner bevorstehenden Session durch Feststellung des Etats nicht in Anspruch genommen wäre, so würden die Verhandlungen voraussichtlich in nicht zu langer Zeit zu Ende geführt werden können. Erfreulicher wäre es gewiß für alle, wenn namentlich auch das Pensionsgesetz erledigt würde und nicht wieder an den Bundesrath zurückkäme. Se. Majestät schlossen mit dem Wunsche, daß die Geschäfte des Hauses einen allseitig befriedigenden Ausgang nähmen. Die drei Präsidenten, deren Audienz etwa nur zehn Minuten dauerte, hatten die große Freude, den Kaiser in bestem Wohlsein zu sehen und seine geistige Frische wie körperliche Elastizität zu bewundern.

Fürst Bismarck hofft, wie wir hören, wenn es ihm sein Gesundheitszustand erlaubt, bis zum 15. d. M. in Berlin eintreffen zu können.

In Bezug auf die **Heimkehr des Prinzen Heinrich** berichtet die „Kieler Ztg." folgendes: Wie nunmehr mit Bestimmtheit verlautet, wird die Korvette „Olga" am 13. d. Mts., Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr, in Kiel eintreffen und vorher sowohl in Frederikshaven als auf Langeland vor Anker gehen. Prinz Wilhelm wird mit dem Chef der Admiralität dem Prinzen Heinrich entgegenfahren und der unterwegs vorzunehmenden Inspektion der „Olga" beiwohnen. Der Kronprinz wird, falls er überhaupt nach Kiel kommt, seinem Sohne nur bis Friedrichsort entgegenfahren. Ueber die Reise der „Olga" berichtet das citirte Blatt bei dieser Gelegenheit noch das folgende: Als die „Olga" Havanna verließ, war das Wetter nicht gerade günstig und wurde auf der ganzen Reise bis Plymouth nur auf kurze Zeit ein wenig besser. Ein besonders heftiger Sturm war in der Florida-Straße keineswegs auszustehen, schlimmer dagegen war die Witterung schon, als man sich den Bermudainseln näherte. Zwischen den Azoren und dem Kanal waren ungemein schwere Tage durchzumachen. Das Bugspriet war gebrochen und mußte von einem Feuerwerker abgeschossen werden, um weiteren Schaden an dem Schiffe zu verhüten. Trotz des ungemein heftig wehenden Cyklons gelangte man ohne schwere Beschädigung nach dem Kanal, wo das Wetter immer heftiger und heftiger wurde. Als man endlich vor Plymouth anlangte, war der Nebel ein so großer und der Sturm so stark, daß die Lootsen sich nicht herauswagten und die „Olga" in größter Gefahr die Nacht außerhalb des Hafens zubringen mußte. Der Prinz war trotzdem stets guter Laune und hielt das ganze Offizierkorps bei Humor, obgleich verschiedene Hiobsposten über Unglücksfälle auf der See bekannt wurden.

Die **schützende Hand der Vorsehung,** welche über unserm deutschen Herrscherhause waltet, hat sich, wie die „N. Allg. Ztg." aus England erfährt, wieder in nahezu wunderbarer Weise offenbart. — Zur selben Stunde nämlich, als auf der Victoria-Bahnstation in London eine Höllenmaschine explodirte, eine andere auf der Paddington-Station befindliche aber versagte, befand sich Prinz Heinrich in Begleitung des deutschen Botschafters auf dieser letzteren, und zwar in einem Zimmer gerade über dem Raum, wo jene Maschine lagerte. Diese versagte lediglich deshalb, weil das Oel in der Uhr zu

---

5

Blendendes Gold.

Eine Studie aus der Gesellschaft.

Von **Fedor Maria.**

(Schluß.)

Beeren trat ein. Er trug nicht mehr den Kürassierkoller mit den Rittmeistersternen im Epaulette, sondern die Hauptmannsuniform eines Infanterieregimentes, das im Posenschen garnisonirt war. Er war selbst um diese Versetzung eingekommen, nachdem er seine Schulden, so gut es anging, geordnet hatte.

Reinhold schritt auf das Lager Alice's zu und sank dort in die Kniee. Er konnte nicht sprechen, aber er preßte die Hand der Kranken an sein glühendes Gesicht — und da merkte Alice, daß er weinte, schwere und heiße Thränen.

„Alice — Alice!" stöhnte er auf, „wie habe ich mich versündigt an Dir! Du gabst mir Deine Liebe und wolltest Dich selbstlos mir opfern, wolltest brechen mit Allem, was Dir theuer nnd heilig, um meinetwillen — und ich — und ich!? — Schnöden Geldes halber habe ich Dich verrathen — der Dämon des Mammons verbrannte mir das Herz, und ich vergaß über seinem Lockruf, daß ich Dir Treue geschworen! Ich stand am Abgrund, Alice — aber, so wahr ein Gott im Himmel lebt, ich stürzte nicht hinab! Ich habe Dich immer geliebt, wenn auch meine Lippe anders sprach und wenn ich auch geblendet war vom Schimmer des rothen Goldes — und ich danke heute aus tiefem, inbrünstigem Herzen der Fügung, die Dich in jenem entscheidenden Moment auf dem Balle des Grafen Pietten in meine Nähe führte! — Als ich Dich ohnmächtig am Boden liegen sah, da wachte ich erst auf aus wüstem und schweren Traume. Es war eine Kette von Verhängnissen, die sich um mich gezogen und die nun auf einmal zersprang! Ich will mich nicht freiwaschen von Schuld — ich vermag's nicht; flehend nur liege ich vor Dir, Alice, und bitte Dich: vergieb mir!" —

Ueber das bleiche Antlitz der Kranken spielte ein glückseliges Lächeln, und sie legte wie segnend ihre Hände auf des Mannnes Haupt.

Es sollte nichts anderes die Aufgabe dieser kleinen, der Wahrheit nacherzählten Skizze sein, als in kurzen Zügen ein Bild aus dem Gesellschaftsleben von heute wiederzugeben. Charaktere wie der Reinhold von Beeren's sind fast typisch geworden in unseren Tagen, nur daß nicht jedem am Scheidewege der Gott der Liebe so hülfreich zur Seite steht wie unserem Freunde. Das Geld und die Lüge — das Sichselbstbetrügen um des Mammons willen — sind zwei Faktoren, die am meisten zur Korruption unserer sozialen Verhältnisse beitragen und denen auch die meisten Opfer fallen! Gar manche, ursprünglich gut und edel veranlagte Natur ging unter, weil ihr der sittliche Halt geraubt wurde durch den Reiz des Goldes und die Macht der gesellschaftlichen Lüge. —

Wir können mit wenigen Worten unsere kleine Studie abschließen. Alice wurde wieder gesund, wenn auch der Engel des Todes mit seinen rauschenden Fittigen dicht an dem Lager der Kranken vorüberzog. Derselbe verhängnißvolle Augenblick, der sie zu Boden schmetterte, war für Reinhold der Moment der Erlösung aus qualvollen Herzenswirren. Er hatte sich eingebildet, daß er nur glücklich werden könne, wenn sich auch äußerlich die Verhältnisse sorgenfrei um ihn formten, und in dieser Einbildung war unwillkürlich der Gedanke an Alice ihm ferner und ferner gerückt. Jene Gottesschickung, welche Alice das Gespräch zwischen ihm und Rense auf dem Ballabend beim Grafen Pietten belauschen ließ, zerstörte mit Blitzesschnelle die Selbsttäuschung Reinhold's. Beim Anblick der ohnmächtig Niedergesunkenen brach die alte und nie erloschene Liebe sich machtvoller Bahn denn je — und mit dem Gefühl des Widerwillens gegen sich selbst, packte ihn eine unsägliche Reue . . .

Gleich am folgenden Tage hatte er eine lange und an Erregung reiche Besprechung mit dem Baron Cardac. Die unmittelbare Folge derselben war, daß er seine Versetzung nach einer fernen Infanterie-Garnison beantragte — und daß Cardac mit seiner Tochter Hals über Kopf nach der Schweiz abreiste. Die Hauptstadt sah den Abenteurer und die braunäugige Rense nicht wieder.

Etwa ein Jahr nach all' diesen Geschehnissen reichten sich Reinhold und Alice die Hand vor dem Altar zum ewigen Bunde. Man hat den alten Rath Herberts nie so fröhlich gesehen wie an diesem Tage, trotzdem die Gräfin Astern geschworen hatte, ihn „nie wieder" zu sich zu laden . . .

1

Die Erbin von Ronsdal.

Roman von **C. Wild.**

Nachdruck verboten.

„Frau von Ronsdal, mein Mann schickt mich statt seiner hierher; er meint, ein angenehm verplaudertes Stündchen wirke oft besser, als alle Medikamente — und wenn Sie mit mir vorlieb nehmen wollen, da bin ich."

Die so sprach, war eine kleine, behäbige, kugelrunde Frau mit lachenden Braunaugen und einem Gesichte, auf dem sich Herzensgüte mit Verstand paarten.

Ihre Blicke richteten sich mit dem Ausdrucke inniger Theilnahme auf eine junge Frau, die in leichte Decken gehüllt auf einer Chaiselongue lag.

Ein mattes Lächeln überflog die bleichen Züge, während sie der kleinen Frau die Hand entgegenstreckte.

„Willkommen, Frau Doktorin," sagte eine hellklingende, angenehme Frauenstimme, „gewiß, Sie sind mir lieber als alle

Landesbibliothek Oldenburg

dick geworden war. Sobald der untersuchende Polizeibeamte den Koffer, der die Maschine enthielt, berührte, begann die Uhr wieder zu gehen, und die kleine Pistole, welche die Explosion hervorgerufen haben würde, war gespannt, so daß bei regelmäßigem Gang des Uhrwerks die Vernichtung des Zimmers, in dem sich unter Anderen Prinz Heinrich und Graf Münster befanden, unvermeidlich gewesen wäre.

Als „dringliche Maßregeln", deren Durchführung keinen längeren Aufschub erleiden darf, weil sonst die Schlagfertigkeit der **Marine** wesentlich leiden würde, bezeichnet der Chef der Admiralität in der Denkschrift folgende: Den Bau von 70 Torpedobooten, welche insgesammt 16800000 Mark erfordern; ferner die Herstellung von unterseeischen Torpedobatterien für die an der Ostsee liegenden Kriegshäfen und Küstenbefestigungen zum Betrage von 857000 Mark; drittens die Anlage von elektrischer Beleuchtung auf den Ausrüstungswerften Kiel und Wilhelmshaven. Die Gesammtkosten sind von der Firma Siemens und Halske auf 348000 Mk. berechnet. Viertens verlangt die Admiralität 785000 Mk. zur Vervollständigung der Kriegsbekleidung. Endlich fünftens erklärt sie als das allerdringendste Bedürfniß die Personalvermehrung der Marine. welche „die Voraussetzung alles anderen" ist.

Die Verhandlungen zwischen Deutschland und Griechenland wegen Vereinbarung eines **Handelsvertrages** nehmen einen recht befriedigenden Verlauf, daß man in Bälde den Abschluß des Vertrages erwarten kann.

Dem Reichstage dürfte in nächster Zeit die **Kaiserliche Verordnung** mitgetheilt werden, mit welcher die in den Handelsverträgen mit Spanien diesen Ländern eingeräumten Zollermäßigungen auch auf Griechenland und die Türkei ausgedehnt werden.

Aus der Denkschrift über die Ausführung der seit dem Jahre 1875 erlassenen **Anleihegesetze des Reiches** ergiebt sich, daß von jener Zeit an bis Ende 1883 überhaupt 373 Millionen Mark an Reichsanleihen aufgenommen worden sind, wofür ein Kursbetrag von $365\,602\,433_{20}$ Mark erzielt wurde. Der Kurs, zu welchem diese Schuldverschreibungen im Durchschnitt begeben worden sind, berechnet sich hiernach auf 98,0167 Prozent und der Zinsfuß, zu welchem die Reichskasse den aufgekommenen Erlös zu verzinsen hat, auf 4,0809 Prozent.

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 13. März.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht, mit dem 1. Mai d. J. den Pfarrer Siewerßen zu Neuenkirchen zum Pfarrer an der Kirche und Gemeinde Vechta, und den Gerichtsvollzieher Albers zu Vechta zum Verwalter der Irrenheilanstalt in Wehnen zu ernennen.

Die „Musikalisch-deklamatorischen Abendunterhaltungen" im Großherzoglichen Gymnasium sowohl, wie die „Dichter-Abende" der Realschule erfreuen sich mit Recht eines ausgezeichneten Renommées bei den Angehörigen der Schüler, welche von der freundlichen Einladung Seitens des betreffenden Schulvorstandes immer mit Vergnügen Gebrauch machen und dieses durch den zahlreichsten Besuch bekunden. So war denn auch die gestrige **Abendunterhaltung im Gymnasium** ungemein zahlreich besucht. Das aufgestellte Programm, ein ebenso gediegenes wie interessantes, wurde vorzüglich durchgeführt. Die Chöre unter der Leitung des Herrn Musikdirektor Kuhlmann klangen rein und frisch und ließen viel werthvolles Material sowohl in den Männer- wie Knaben-Stimmen erkennen. Ausgezeichnet wurde die Ouverture zur diebischen Elster (vierhändig) von je einem Schüler der Untertertia und Quarta vorgetragen und auch der jugendliche Violinkünstler, der Langer's „Großmütterchen" vortrug, fand vielen wohlverdienten Beifall. Was die Declamationen anbetrifft, so hatte Referent leider nur Gelegenheit, dem ersten dieser Vorträge beizuwohneu, um den um 8 Uhr in der Union beginnenden Vortrag nicht zu versäumen. Es ist dieses um so mehr zu bedauern, da das Programm gerade in dieser Beziehung auf großes Interesse Anspruch hatte. So bleibt denn nur übrig, zu constatiren, daß der „Spaziergang" (Schiller) durch einen Schüler der Oberprima in verständiger Auffassung vorgetragen wurde.

Der gestrige **Vortrag** im hiesigen Gewerbe- und Handels-Verein, den Herr Professor Kugler (Tübingen) übernommen hatte, war entschieden einer der interessantesten, der dem hiesigen Publikum seit langer Zeit geboten ist. Zwar ist das Thema, welches der Herr Redner behandelte, „Ueber Königin Louise", schon an und für sich ein so überaus sympathisches und dankbares, die Herzen aller Patrioten schlagen schon bei dem bloßen Namen dieser edlen, geliebten deutschen Fürstin in so freudiger Bewegung, daß eine mißfällige Aufnahme eines Redners, der dieses Thema zum Gegenstande seiner Betrachtungen erwählt, kaum denkbar sein dürfte. Dennoch dürfte die Behandlung gerade dieses Themas nicht zu gering anzuschlagen sein; jeder der Anwesenden glaubte unzweifelhaft über dasselbe gut orientirt zu sein und würde durch eine einfache Wiedergabe allbekannter Ueberlieferungen vielleicht enttäuscht sein. Durch Aufstellung und Entwicklung vieler neuer Gesichtspunkte wußte der Herr Redner jedoch das Interesse seines Auditoriums unausgesetzt rege zu halten, und Viele werden bedauert haben, den geistreichen, patriotischen Ausführungen des Herrn Redners nicht noch länger folgen zu können. Der Vortrag war klar und übersichtlich gehalten, die Sprache sehr deutlich, scharf pointirt. Es trat wiederholt klar zu Tage, welche Begeisterung der Herr Redner der Heldin seines Vortrages entgegen bringe, daher mußten die gemüthvollen Worte tiefen Eindruck machen. Her Professor Kugler sagte im Beginne seiner Ausführungen, daß bekanntlich über das Leben der Königin Louise unzählige Schriften existierten, theils wenig hervorragende Mittheilungen, theils viel gediegenes, werthvolles Material, wozu vor Allem die Correspondenz der edlen Fürstin an ihre Angehörigen gehöre. Dennoch fehle bis jetzt noch eine Schrift; eine kritische Biographie der hohen Frau, welche versuche, den Vorzügen und Tugenden der edlen Königin ganz gerecht zu werden, jedoch sich auch ihre etwaigen Fehlern und Schwächen nicht verschließe. Diese Kritik solle nicht etwa bezwecken, ein Blatt aus dem Lorbeer-Kranze der edlen Fürstin zu entnehmen, sondern im Gegentheil uns dieselbe, indem wir ihr Leben vom menschlichen Gesichtspunkte aus betrachten, nur noch lieber, nur noch vertrauter zu machen. Von diesem Gesichtspunkte aus unterzog nun Herr Professor Kugler das Leben der geliebten, deutschen Frau einer eingehenden Prüfung und begleitete sie auf ihrem Lebenswege von der Wiege bis zum Grabe. Manche Thräne der Wehmuth, aber auch der stolzen Freude perlte in einzelnen Momenten in den Augen der Anwesenden, und der brausende Beifall am Schlusse des Vortrages war ein herzlicher, aufrichtiger. Trotz der Concurrenz der gleichzeitigen Feier im Gymnasium war der Besuch in der Union ein sehr guter.

Repertoire des Großherzoglichen Theaters. Sonntag, den 16. März (85. Vorstellung im Abonnement): „Cymbelin", Historisches Schauspiel von Shakespeare. — Dienstag, den 18. März (86. Vorstellung im Abonnement): „Der Winkelschreiber", Lustspiel. — Donnerstag, den 20. März (87. Vorstellung im Abonnement): „Mutter und Sohn", Schauspiel. — Freitag, den 21. März (88. Vorstellung im Abonnement): „Die Realisten", Lustspiel. — Sonntag, den 23. März (89. Vorstellung im Abonnement): Zum ersten Male: „Ein gemachter Mann", Posse.

Die morgen Abend im **Theater-Restaurant** stattfindende „Musikalische Abendunterhaltung" dürfte wieder Gelegenheit zu fidelen Abendstunden bieten. Daher laute die Sonnabends-Parole: „Auf zum Theater-Restaurant!"

Die erste **Zauber-Soiree** des Herrn Hofkünstlers Professor Theod. Cagliostro findet übermorgen, Sonnabend, den 15. d. Mts., in „Büsings Hotel" statt. Wir verfehlen nicht, alle Freunde derartiger Abendunterhaltungen auf die erste Vorstellung des Herrn Prof. Cagliostro aufmerksam zu machen. Der genannte Zauberer kommt nämlich direct aus der Hölle, wo derselbe vom obersten der Teufel, „Beelzebub" das Neueste auf dem Gebiete der Hexerei mitbringt und infolgedessen in der Lage ist, den Besuchern seiner Vorstellungen die überraschendsten und neuesten Experimente vorzuführen. Amüsante Stunden hat Jeder dort zu erwarten.

In Erwiderung des Artikels in der letzten Nummer d. Bl., betreffend die **Tischler-Versammlung** bei Börner, ist zu konstatiren, daß die 18 Stimmen Minorität nicht dafür stimmten, unsere Krankenkasse nach wie vor fortbestehen zu lassen, sondern uns der Ortskasse der Tischler des Gewerkvereins anzuschließen. In diesem Fall würde das genannte Vermögen nach Berlin eingeschickt werden und die Controlle würde von hier eben so schwerlich zu führen sein und die Gelder müßten auch fremden Händen überlassen werden, wie bei der Centralkasse in Hamburg. Was die Sicherheit dieser letzteren Kasse anbetrifft, so glaube ich, daß dieselbe vollständig genügt, denn nach Abschluß der vierten Quartal-Abrechnung v. J. ist ein Gewinn von 19884 Mark und im dritten Quartal desselben Jahres ein solcher von 10601 Mark erzielt worden. Die Ansicht des Einsenders des vorigen Artikels, unsere Kasse könne nach wie vor fortbestehen, ist dahin zu widerlegen, daß bei einem Wechsel von 30—40 Mitgliedern jährlich, da wir keinen Zwang auf zugereiste Collegen, die einer Kasse angehören, ausüben können, unserer Kasse beizutreten, sich die Mitglieder-Zahl stets verringern würde und die gesetzliche Unterstützung schließlich nicht mehr leisten könnte, bei verhältnißmäßigem Beitrag einer centralisirten Hülfskasse, wo die Mitgliederzahl eine höhere ist. Ein Freund der Centralisation.

Im Würdemannschen Lokal „Zum grauen Roß" findet übermorgen, Sonnabend, den 15. d. Mts., Abends 8 Uhr eine **Volksversammlung** statt, worauf wir an dieser Stelle speziell aufmerksam zu machen uns erlauben. In dieser Versammlung wird u. A. der Herr Medizinalrath Dr. Theobald einen Vortrag halten „über die schädlichen Wirkungen des regelmäßigen Branntweingenusses." Wir empfehlen daher dringend den Besuch dieser Versammlung.

Lambertistift. In der letzten Zeit ist mehrfach angefragt, ob nicht eine Wohnung im Stift frei sei, besonders Seitens alleinstehender Wittwen, welche nur eine geringe Einnahme haben und nicht im Stande sind, das zum Lebensunterhalt Erforderliche zu erwerben; „wenn sie freie Wohnung hätten, dann würde ihnen geholfen sein". Die Anfragen haben verneint werden müssen, da beide Stiftshäuser voll besetzt sind. Die Verneinung ist bedauerlich, doch lassen die Anfragen in erfreulicher Weise erkennen, daß das Stift einem wirklich vorhandenen tief gehenden Bedürfnisse entgegenkommt. Es darf deshalb die Hoffnung gehegt werden, daß der städtischen Abtheilung des Kirchenrathes zur weiteren Ausdehnung des Stifts fernere Mittel werden zur Verfügung gestellt werden. Diejenigen aber, die geneigt und in der Lage sind, zu milden Zwecken etwas zu leisten, dürften sich überzeugt halten, daß ihr dem Stift zugewandtes Interesse etwas wahrhaft Gutes und Segensreiches schaffen wird. K. A.

Eismangel. Unter den Biertrinkern macht sich auch hier bereits eine merkliche Bewegung in Betreff des in sicherer Aussicht stehenden Eismangels geltend. Mit Recht fragen sie: „Von wo soll uns Hülfe werden, wenn die Zeit des Eismangels erbarmungslos auf uns hereinbricht?" — „Bier auf Eis!" das Zauberwort, das den in der sommerlichen Gluth halb Verschmachteten stets wieder zu neuem Leben zu erwecken vermochte, wird es ihm auch in diesem Sommer blühen? Und der Weintrinker, muß ihm nicht schon jetzt ein gelinder Angstschweiß auf die Stirn treten,

---

Medikamente der Welt. Ihr Mann hat da einen prächtigen Einfall gehabt; wollen Sie sich's bequem machen?"

„Wenn Sie erlauben," entgegnete die Doktorin, Hut und Shawl abnehmend, „aber Frau von Ronsdal, Sie müssen sich schon auf einen längeren Besuch gefaßt machen, ich habe mein Strickzeug mitgebracht."

Die junge Frau nickte.

„Immer nur zu, je länger Sie bleiben, desto lieber ist es mir."

Die Doktorin nahm Platz an der Seite der jungen Frau, und ihr Strickzeug eifrig handhabend, begann sie ein leichtes, harmloses Geplauder, auf das die Kranke nur gezwungen einging.

Mit melancholischen Blicken folgte sie den Sonnenstrahlen, die ihr helles Licht in den Gartensalon sandten, in welchem sich die beiden Frauen befanden.

Durch die geöffneten Fenster drang die würzige Mailuft in das elegant möblierte Gemach, vermischt mit dem süßen Dufte der Veilchen- und Hyazinthenbeete draußen im Garten, die ihre besten Wohlgerüche der kranken Dame spendeten.

Die Doktorin plauderte fort, scheinbar unbekümmert um die einsilbigen, zerstreuten Antworten der jungen Frau, in Wahrheit aber das bleiche, müde Gesicht vor sich mit scharfen Augen beobachtend. Plötzlich mitten in ihrer Rede innehaltend, legte sie das Strickzeug weg, und beide Hände der Kranken in die ihren nehmend, sagte sie in warmem Tone:

„Ich sehe Thränen in Ihren Augen — was fehlt Ihnen?"

Die junge Frau machte eine vergebliche Anstrengung, Herrin ihrer Gefühle zu werden, aber die hervorquellenden Thränen wollten sich nicht mehr zurückdrängen lassen, laut aufschluchzend barg sie ihr Gesicht an dem Busen der Doktorin, die mit sanfter Hand über das kastanienbraune Haar strich, von welchem das Morgenhäubchen geglitten war, und das sich nun in schweren Wellen über den zarten Nacken ergoß.

Die Doktorin ließ Frau von Ronsdal sich ausweinen; als sich der erste Gefühlssturm beruhigt hatte und die Thränen langsamer flossen, sagte sie in mütterlichem Tone, das Haupt der Weinenden sanft emporhebend:

„Und nun werden Sie mir sagen, was Sie drückt; Sie haben einen geheimen Kummer, das ist Ihre ganze Krankheit. Als Sie vor einigen Wochen zu kränkeln begannen, sagte mein Mann gleich zu mir — Du Frau, das ist kein eigentliches Unwohlsein, das körperliche Wohlbefinden kommt hier am wenigsten in Betracht, der Sitz des Uebels steckt in der Seele, Frau von Ronsdal ist gemüthskrank."

Die junge Frau zuckte leise zusammen, die Doktorin fuhr fort:

„Ich sagte damals zu meinem Manne, geh' mir weg mit solchen Einbildungen, die schöne junge Frau, so reich mit Glücksgütern gesegnet, die sollte einen geheimen Kummer haben, gemüthskrank sein? Doktor, da hast Du Dich wieder einmal geirrt; aber mein Mann ließ nicht nach mit seiner Behauptung und schließlich mußte ich ihm doch Recht geben.

„Sie, die sonst so heitere, fröhliche Frau mit der sich stets gleich bleibenden Laune sind nervös, reizbar und traurig geworden, eine so rasche Umwandlung kommt nicht allein vom körperlichen Uebelbefinden her, dem muß ein anderer Faktor zu Grunde liegen, und sehen Sie, Frau von Ronsdal, deshalb bin ich hier. Mein Mann und ich, wir haben Sie beide lieb, sehr lieb. Gott hat uns den Kindersegen versagt, aber wenn wir eine Tochter hätten, wir könnten diese nicht inniger, nicht wärmer lieben, als wir Sie lieben.

„Oeffnen Sie mir Ihr Herz; Sie haben mir oft gesagt, daß Sie Ihre verstorbene Mutter abgöttisch geliebt hätten; denken Sie, ich sei die Verstorbene, zu der Sie sprechen, der Sie das Leid anvertrauen, das Ihre Seele drückt und Ihre Lebensfreudigkeit untergräbt und tödtet — sprechen Sie, vertrauen Sie sich mir an — getheilter Schmerz ist halber Schmerz, und bei Gott, ich habe diese Zeit her mit Ihnen gefühlt, mit Ihnen gelitten."

Eine helle Thräne glänzte in den Augen der Doktorin.

Mit einer leidenschaftlichen Bewegung schlang die junge Frau ihre Arme um den Nacken der Doktorin.

„O, Sie sind gut, Sie sind gut," flüsterte sie mit bebender Stimme, „Sie lieben mich, ich weiß, ich fühle es, und doch — kann, darf ich Ihnen Alles sagen?"

„Ich will mich nicht in Ihr Geheimniß drängen," entgegnete die Doktorin sanft, „es ist doch nicht leere Neugierde, die mich dazu treibt, Sie um Ihr Vertrauen zu bitten, aber vielleicht kann Ihnen der Rath einer wohlmeinenden Freundin nützlich sein — so wie bisher dürfen Sie nicht fortleben, Sie müssen sich aus dieser Melancholie aufraffen. Ihr Geist muß erstarken, damit Ihr Körper wieder gesund und kräftig werde — Sie sind jung, mit Glücksgütern gesegnet, welch' reiches Leben des Schaffens und des Wirkens liegt vor Ihnen, und wie redlich waren Sie bis jetzt bemüht, Ihre Pflichten würdig zu erfüllen.

„Wenn ich bedenke, was Sie in den drei Jahren Ihres Hierseins Alles geschaffen haben, wie sich seit dieser Zeit der Wohlstand Ihrer Untergebenen gehoben, wie alle, die von Ihnen abhängen, Sie lieben und segnen."

Die junge Frau legte abwehrend ihre Hand auf den Arm der Doktorin.

„Ich habe nur gethan, was meine Pflicht war," sagte sie einfach.

„Als ich die Herrschrft über Ronsdal antrat, habe ich mir gelobt, meine besten Kräfte daran zu setzen, um diesen armen, in Dürftigkeit lebenden Leuten eine bessere Existenz zu verschaffen, habe ich doch empfunden, was es heißt, mit Noth und Sorgen zu kämpfen."

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

wenn er daran denkt, daß ihm sein „Moselblümchen“ oder sein „Bernkasteler Doktor“ nächstens einmal ohne Eiskübel präsentirt werden könnte? Und was erst ist dem Gourmand der Sekt, wenn er ihn nicht frappirt genießen kann? Was wird aus dem Konditor, wenn er kein „Gefrorenes“ mehr zu fabriziren im stande ist und er von seinem Programm die „Eisbaisers“ und die Eistorten zu streichen sich gezwungen sieht? Schmeckt die „Mai-“ oder die Erdbeerbowle vielleicht, ohne zuvor gehörig auf Eis gekühlt zu haben? Was soll der Schlachter anfangen, um seine Wurst- und Fleischvorräthe zu konserviren, wenn ihm das Nothwendigste, das Eis, dazu fehlt? Eiskalt überläuft es uns bei dem Gedanken an den Eismangel.

Magistrat und Stadtrath.

Sitzung am Dienstag, den 11. März, Abends 6 Uhr im Casino.

1. Gesammtstadtrath beschäftigt sich zunächst mit einem alten, lieben Bekannten, der Regulirung des Wasserzuges Nr. 31. Das Resultat der längeren Debatte ist der Beschluß des Gesammtstadtrathes, die Großherzogliche Baudirektion zu ersuchen, den Herrn Baurath Köppen veranlassen zu wollen, das von Herrn Stadtbaumeister Osthoff in dieser Beziehung ausgearbeitete Project einer näheren Prüfung zu unterziehen.

Das Mitglied des Stadtrathes, Herr Kaufmann Schultze, hat ein Schreiben an den Vorsitzenden gelangen lassen, in welchem er auf den wenig befriedigenden Zustand des Fahrwassers der Hunte aufmerksam macht und bittet, die Angelegenheit in heutiger Sitzung zur Sprache zu bringen. Es erhält somit das Wort der Herr Antragsteller. Der obere (städtische) Arm der Hunte, der Stauhafen (Löschplatz der Schiffe), wie auch der untere (staatliche) Hunte-Arm befinden sich in jedem Jahre während der Sommermonate, also zur Zeit der Hauptschifffahrt, in einem durch Versandung herbeigeführten wenig befriedigendem Zustande, so daß die Schifffahrt erheblich darunter leide. Das Fahrwasser habe an vielen Stellen durchaus nicht die normale Tiefe, der Zustand sei stellenweise ein solcher, daß man die Hunte trockenen Fußes durchschreiten könne. Der Handels- und Gewerbe-Verein habe sich im vorigen Sommer petitionirend an den Magistrat gewandt und um Abhülfe dieses Zustandes gebeten, jedoch keine Antwort erhalten. Es habe dann allerdings später im Herbste eine Baggerung der Hunte stattgefunden, doch zu spät, um für die Schifffahrt den gewünschten Erfolg zu haben. Er beantrage daher, den Magistrat zu ersuchen, dafür sorgen zu wollen, daß in Zukunft eine rechtzeitige Baggerung des oberen Hunte-Arms stattfinde und bei der Regierung vorstellig zu werden, daß Vorkehrungen getroffen werden, auch den unteren Hunte-Arm rechtzeitig zu baggern.

Herr Rathsherr Nolte erklärt, da die Stadt nicht im Besitze eines Baggers sei, so müsse dieselbe einen solchen vom Staate in jedem Jahre leihen, könne aber den Bagger erst erhalten, nachdem die staatlichen Gewässer gereinigt seien. Da nicht jede Jahreszeit zur Vornahme solcher Arbeiten geeignet sei, so entstehe dadurch eine Verzögerung. Herr Baurath Köppen habe übrigens kürzlich erklärt, daß das Fahrwasser der Hunte bis auf kurze Strecken noch nie in einem besseren Zustande gewesen sei, wie zur Zeit, es habe fast durchweg eine Tiefe von 2 Metern. Vor einigen Jahren habe der Stadtrath die Mittel zur Anschaffung eines eigenen Dampfbaggers für die Stadt, für welchen 14 000 Mk. gefordert seien, abgelehnt. Wenn der Stadtrath jetzt aber geneigt sei, größere Mittel zu bewilligen, so werde der Magistrat das dankbar aufnehmen und demnächst geeignete Vorschläge machen. In ähnlicher Weise spricht sich Herr Oberbürgermeister v. Schrenk aus. Herr Dr. Roggemann bittet den Antragsteller, bei Berathung der Voranschläge in der Finanz-Commission auf diese Angelegenheit zurück zu kommen und entsprechende Anträge zu stellen, jetzt aber von einem solchen abzusehen, da die Mehrzahl der Mitglieder des Gesammtstadtrathes kaum so genau über die Angelegenheit orientirt sei, um heute bestimmte Beschlüsse fassen zu können. Herr Inspector Weber hält das nicht für ausreichend. Es seien in jedem Jahre im Voranschlage für Instandhaltung der Gewässer mehrere Tausend Mark ausgeworfen, demnach seien die von Herrn Schultze geschilderten Zustände dadurch nicht gebessert. Er bittet, den Antrag anzunehmen. An der Debatte betheiligten sich wiederholt die Herren Voß, Brandt, Wiebking im Sinne des Antragstellers, welcher ebenfalls mehrmals das Wort erhielt, auf der anderen Seite die Herren Oberbürgermeister v. Schrenk, Rathsherr Nolte u. A. Der Antrag des Herrn Schultze wird schließlich fast allstimmig angenommen.

2. Stadtrath. Zur Berathung steht das „Markthallen-Projekt“. Der Vorsitzende, Herr Dr. Roggemann, schlägt vor, sogleich in die Berathung der einzelnen Paragraphen des Vertrag-Entwurfes einzutreten, dessen Wortlaut ja den einzelnen Mitgliedern zugestellt sei. Es erbittet nun und erhält jedoch zunächst das Wort Herr Voß, um über das Projekt im Allgemeinen einige Bemerkungen zu machen. Durch die Verlegung der Waage in die Markthallen werde der Stadt eine sichere, kräftige Einnahmequelle verschlossen, als Ersatz erhalte sie Aussichten auf andere Einnahmen, doch seien die letzteren gar nicht sicher. Wenn er sich trotzdem unter Umständen entschließen könne, für die Verlegung der Waage zu stimmen, so sei für ihn maßgebend, daß auf diese Weise eine Zerstückelung des Marktverkehrs vermieden werde. Gleichzeitig aber könne man vielleicht einen Neubau des Rathhauses umgehen, da durch die Verlegung der Waage, durch Wegfall der Rathsbude im alten Rathhause Räume gewonnen würden, welche vielleicht zu Geschäftsräumen benutzt werden könnten, und so eine Verlegung des Standesamtes und der Kämmerei in das alte Rathhaus ermöglichten. Er stelle daher folgenden Antrag: „In Erwägung, daß durch die Verlegung der Waage in das von Kaufmann G. Schröder und Genossen angekaufte Hülsebusch'sche Haus, durch Wegfall der Rathsbude Räume im alten Rathhause disponibel werden, die event. eine Verlegung des Standesamtes und der Kämmerei in das Rathhaus ermöglichen, giebt der Stadtrath seine Genehmigung zur Verlegung der Waage, sieht indessen von einem Neubau des Rathhauses vorläufig ab, beauftragt die Rathhausbau-Commission mit einer nochmaligen Prüfung der Bedürfnißfrage und mit Berichterstattung in dieser Angelegenheit.“

Herr Syndikus Beseler bittet, die Fragen des Rathhausbaues und der Verlegung der Waage nicht mit einander zu vermengen, da dieselben gar nicht in so innigem Zusammenhange stehen. Die Mitglieder des Stadtraths seien doch kaum in der Lage, jetzt plötzlich in einer so wichtigen, technischen Frage Beschluß zu fassen, ob durch Verlegung der Waage, welche er befürwortet, im Rathhause so viel Platz geschaffen werde, daß von einem Neubau vorläufig abgesehen werden könne. Er für seine Person müsse diese Frage ganz entschieden verneinen. Es werde ja gewiß eine Prüfung in dieser Sache stattfinden, heute handle es sich nur um Verlegung der Waage, welche er zu genehmigen bitte.

Herr Oberamtsrichter Niemöller war Mitglied der Kommission, welche mit dem Markthallen-Consortium unterhandelt hat, äußert sich in derselben Weise wie der Herr Vorredner und bittet die Verlegung zu genehmigen.

Herr Kaufmann Pestrup gegen die Verlegung der Waage, da die ganze Anlage der Markthallen räumlich so beschränkt sei, daß sie den Bedürfnissen des Marktverkehrs kaum genügen werde. Man möge doch nicht den ganzen Marktverkehr in die Hände Privater geben.

Herr Oberbürgermeister von Schrenck bittet ebenfalls, die Markthallen- und die Rathhausbau-Frage zu trennen. Wenn man die Verlegung der Waage an die Bedingung knüpfen wolle, daß alsdann von einem Neubau des Rathhauses vorläufig abzusehen sei, so werde er entschieden gegen diese Verlegung sein. Eine Auslegung der Beschlüsse erster Lesung in Betreff des Rathhausbaues werde bald erfolgen, wenn über die Verlegung der Stadtwaage in die Markthallen entschieden sei. Wenn die Rathhausbaufrage zur zweiten Verhandlung komme, wenn alsdann der Magistrat die Bewilligung der nöthigen Mittel für den Rathhausbau fordere, so stehe es ja Jedem frei, der sich unter obwaltenden Umständen von der Nothwendigkeit eines Neubaues nicht überzeugen könne, die geforderte Summe abzulehnen. Heute handle es sich um Verlegung der Stadtwaage, welche er zu genehmigen bitte, da die Markthallenanlage der Stadt große Vortheile biete und derselben, ohne daß eigentliche Opfer verlangt würden, gleichsam als ein Geschenk entgegen getragen werde. Herr Lüken glaubt, daß die Rathhausbau-Commission eo ipso jetzt prüfen werde, ob ein Neubau nun noch nothwendig sei oder nicht. Herr Architect Spieske für Verlegung der Waage in die Markthallen. Herr Inspektor tom Diek bittet Herrn Voß, seinen Antrag zurückzuziehen, andern Falls zunächst über diesen Antrag abzustimmen, da bei Annahme desselben eine weitere Berathung des Markthallen-Projects nach seiner Ansicht zwecklos sei. Herr Niemöller äußert sich in ähnlicher Weise. Herr Wiebking erklärt, nicht begreifen zu können, wie sich Jemand für die räumlich so eng begrenzten Markthallen begeistern könne. Die jetzige Stadtwaage sei nicht geräumig, der in den Markthallen für dieselbe in Aussicht genommene Raum sei noch kleiner. Da gleichzeitig eine Wirthschaft damit verbunden sei, die stark frequentirt werden würde, so sei keine allzu große Sauberkeit zu erwarten. Die zum Wiegen bestimmten Marktwaaren ständen umher, während die anwesenden Gäste tränken, rauchten 2c., einer spucke hier, einer spucke dort aus 2c. Der Marktplatz biete bei strammer Handhabung der Marktpolizei hinreichend Raum für den Verkehr. Nachdem die Herren Oberbürgermeister von Schrenck und Voß nochmals das Wort erhalten, und Herr Töbelmann die Ausführungen des Herrn Wiebking kritisirt hatte, was eine gereizte Entgegnung des letzteren Herrn hervorrief, wurde über den Antrag Voß abgestimmt und derselbe mit 15 gegen 3 Stimmen abgelehnt. Für denselben stimmten die Herren Lohse, Pestrup und Voß. Wegen vorgerückter Tageszeit wurde die weitere spezielle Berathung des Markthallenprojects auf Freitag Abend vertagt.

Landgericht Oldenburg.

Sitzung der Strafkammer I. am Mittwoch, den 8. März, Vormittags 11 Uhr.

1. Der etwa 50jährige Landmann Haschen zu Bohlenberge ist der Erpressung angeklagt. Bei Verpachtung eines an der Amtsverbands-Chaussee gelegenen Chausseebaumes, welcher Verpachtungstermin vor dem Amtsgerichte zu Varel stattfand, veranlaßte der Angeklagte den Landmann und Wirth Kossenhaschen, welcher bis dahin den Chausseebaum in Pacht gehabt hatte und eine weitere Pachtung beabsichtigte, durch die Drohung, wenn er (Kossenhaschen) ihm nicht freie Fahrt ohne Entrichtung von Chausseegeld bewillige, so wolle er im Termin den Chausseebaum auftreiben, diese freie Fahrt für Haschen und dessen Vater zu bewilligen. Kossenhaschen hat die Sache nicht zur Anzeige gebracht. Der Sachverhalt ist auf Umwegen zur Kenntniß des Herrn Amtshauptmanns Buschmann zu Varel gelangt, und ist von diesem Anzeige erstattet. Der Herr Staatsanwalt beantragt gegen Haschen eine Gefängnißstrafe von 1 Monat, als die gesetzlich wegen Erpressung angedrohte geringste Strafe. Herr Rechtsanwalt Bargmann beantragte Freisprechung des Angeklagten, da die Sache mehr als eine freie Vereinbarung zwischen Kossenhaschen und dem Angeklagten wie als Erpressung Seitens des Letzteren anzusehen sei. Der Gerichtshof trat jedoch der Auffassung des Herrn Staatsanwalts bei und erkannte, wie von diesem beantragt.

2. Der Kaufmann Tanner, geb. 1856, zuletzt wohnhaft zu Jever, der Kaufmann Müller geb. 1860, zuletzt wohnhaft zu Oldenburg und Joh. Hinr. Renken geb. 1860 zu Wittmund sind angeklagt, als Wehrpflichtige in der Absicht sich dem Dienste in der Armee oder Marine zu entziehen, ohne gesetzliche Erlaubniß das Bundesgebiet verlassen zu haben. Zum heutigen Termin sind sie trotz wiederholter öffentlicher Ladung nicht erschienen. Sie werden daher auf Antrag in eine Geldstrafe von 1000 Mark event. 3 Monate Gefängniß verurtheilt.

3. Der Bäckergeselle Oswald zu Varel ist angeklagt und geständig, am Abend des 13. Januar auf dem Bahnhofe zu Varel den Zimmergesellen Jürgens mit einer Waffe körperlich mißhandelt zu haben, indem er den Letzteren mit einem Schlachteisen ein oder mehrere Male über den Kopf schlug. Jürgens hat drei Wunden am Hinterkopf erhalten, und ist 3 Wochen im Krankenhause zu Varel ärztlich behandelt worden. Oswald behauptet, von Jürgens und Genossen, wie schon häufig, so auch am gedachten Abend, beleidigt und gereizt zu sein. Jürgens habe mit einem Freunde von ihm (Oswald) Streit bekommen, er sei seinem Freunde beigesprungen und habe Jürgens 1 Mal über den Kopf geschlagen. Die beiderseitigen Zeugen führen in heutiger Versammlung ein hitziges Wortgefecht auf, an welchem sich besonders der Zeuge Heinrich (Freund des Angeklagten) durch einige recht drastische Schimpfworte betheiligt. Das Urtheil gegen Oswald lautet auf 4 Monat Gefängniß.

4. Der 34jährige Arbeiter Gerhard Dinklage zu Neuenwege ist vom Schöffengerichte wegen Körperverletzung in drei Fällen zu einer Gefängnißstrafe von 1 Monat verurtheilt und hat dagegen Berufung erhoben. Nach der Richtung des Schulhauses daselbst geriety er mit anderen Arbeitern, welche daselbst als Maurer- und Zimmerleute bei dem Bau der Schule thätig waren und welche an diesem Tage die Richtfeier bei einem Fasse Bier begingen, in Streit. Er ist nun beschuldigt, die Maurergesellen Bruns, Westerholt und Lüschen mit einem dicken Stabe körperlich mißhandelt zu haben, indem er sie über Kopf und Arme schlug. Am erheblichsten war die Verletzung des Bruns, welcher zu Boden stürzte. Angeklagter behauptet, zuerst angegriffen zu sein, also sich in Nothwehr befunden zu haben. Der Herr Vertheidiger, Rechtsanwalt Bargmann, beantragte die Vernehmung mehrerer von ihm citirter Entlastungszeugen. Der Herr Staatsanwalt beantragte Aussetzung der Verhandlung für den Fall, daß der Gerichtshof die Vernehmung der von der Vertheidigung citirten Zeugen beschließen solle, um auch seinerseits weitere Belastungszeugen laden zu können. Der Gerichtshof gab diesem Antrage Folge und setzte die Verhandlung auf Mittwoch, den 19. d. Mts., fest.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Am Freitag, den 14. März 1884:
Passionsgottesdienst (**Abends 6 Uhr**): Pastor Partisch.
Am Sonnabend, den 15. März:
Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): Pastor Willms.
Beichte (3 Uhr): Pastor Roth.
Am Sonntag, den 16. März 1884:
1. Hauptgottesdienst (8½ Uhr): Pastor Partisch.
2. Hauptgottesdienst (10½ Uhr): Pastor Roth.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. vom 13. März 1884. **Coursbericht.**

	gekauft	verkauft
4% Deutsche Reichsanleihe (Stücke a 200 Mk. im Verkauf ¼% höher.)	102,60	103,15
4% Oldenburgische Consols Stücke à 100 Mk. im Verkauf ¼% höher.)	102,	103.
4% Stollhammer und Butjadinger Anleihe	100.25	101.25
4% Jeversche Anleihe	100.25	—
4% Vareler Anleihe	100.25	101.25
4% Dammer Anleihe	100.25	—
4% Wildeshauser Anleihe (Stücke à Mk. 100.—)	100.25	101 25
4% Braker Sielachts-Anleihe	100.25	101.25
4% Oldenburger Stadt-Anleihe	100.25	101.25
4% Obersteiner Stadt-Anleihe	100.25	—
4% Landschaftliche Central-Pfandbriefe	102.	102.55
3% Oldenb. Prämien-Anleihe per Stück in Mk.	148,25	149,25
4% Eutin-Lübecker Prior.-Obligationen	100.25	101.25
3½ Hamburger Staatsrente	91,90	92 45
4% Preußische consolidirte Anleihe	102.50	103,05
4½% Preußische consolidirte Anleihe	102.75	—
5% Italienische Rente Stücke v. 10000 Frc. u. darüber	93,90	94,45
5% do do (Stücke v. 4000, 1000 u. 500 Frc.	94.	94.65
4% Schwedische Hypoth.-Pfandbr. von 18/8 (Stücke v. 600 u. 300 Mk. im Verkauf ½% höher)	95 70	96 25
4½% Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank. Ser. 27—29	100.	—
4% do. do. do.	99,25	100.25
4½% Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	102,40	—
4% do. do. do.	98,60	99.15
4% do Preuß. Bod. Credit	98,70	99,25
5% Borussia-Prioritäten	100.	101.
4% Norddeutsche Lloyd-Prioritäten	98 45	99.
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien [Vollgez Actie a 300 Mk. 4% Z. v. 1. Jan. 1883.]	—	—
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustfehn) (4% Zins vom 1. Juli 1883)	—	90
Oldenb. Portug. Dampfschiff-Rhed.-Actien (4% Zins v. 15. Aug. 1883.)	—	118,50
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Mark	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,85	169.65
" " London " " 1 Lstr " "	20,455	20,555
" " New-York für 1 Doll. " "	4,17	4,22
" " Holländ. Banknoten für 10 Gld.	16,80	

Anzeigen.

Billigstes Gartenbuch!

Bornhak's Gartenbuch ist soeben in dritter, von **Eug. J. Peters** neu bearbeiteter Auflage erschienen! Trotz der wesentlichen Vergrößerung dieses Buches ist der Preis desselben nur **1 Mk.** geblieben.

Kein Gartenbesitzer und Blumenfreund versäume es, bei beginnender Frühjahrszeit sich dieses so billige und nützliche Gartenbuch zu verschaffen, dasselbe ist vorräthig bei **H. Hintzen,** Buchhandlung, Oldenburg.

Unserm Collegen H. W. zu seinem heutigen Wiegenfeste ein dreimal donnerndes Hoch, daß der ganze Steinweg wackelt. Watt hee dar woll to segt?

Landesbibliothek Oldenburg

Volksversammlung.

Sonnabend, den 15. März, Abends 8 Uhr,

findet im Saale **„Zum grauen Ross“ (Würdemann's Gasthof)** eine allgemeine öffentliche Versammlung statt.

Tagesordnung:

1. Bericht über den Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke.
2. Vortrag des Herrn Medicinalrath Dr. **Theobald** über die schädlichen Wirkungen regelmäßigen Branntweingenusses.

Zu dieser Versammlung werden alle Mitglieder der unterzeichneten Vereine, sowie alle übrigen Mitbürger freundlichst eingeladen. Auch Frauen sind sehr willkommen.

Verein gegen Mißbrauch geistiger Getränke.
Bauhütte.
Barbier-Innung.
Maler-Innung.
Arbeiterbildungsverein.
Handwerkerverein.
Ortsverein der Maschinenbau- u. Metallarbeiter.
Ortsverein der Fabrik- und Handarbeiter.

Oldenburg. **H. Hitzegrad.** **Wilhelmshafen.**

En gros & en détail.

Ausverkauf.

Gestickte Schuhe von 70 Pf. an.
Rückenkissen von 1 Mk. 50 Pf. an:
Eckborden von 2 Mk. 50 Pf. an.
Stuhlstreifen und **Teppiche.**
Aeltere Stickereien zu jeden annehmbaren Preisen.
Zephir- und **Castorwolle** zu Einkaufspreisen.
Zu **Stickereien** eingerichtete **Holzwaaren, Garderobehalter, Zeitungsmappen, Schlüsselhalter** u. s. w.
Regenschirme in Zanella von 1 Mk. bis 5 Mk. 50 Pf., in Seide von 5 bis 12 Mk.
Vorjährige Sonnenschirme zu jedem annehmbaren Preise. Alte Schirme werden gegen neue in Tausch genommen.

Kurzwaaren:

Maschinengarn 200 Yard 10 Pf.
Rollgarn 5 St. 20 Pf.
Knäulzwirn und **Garn** 4 St. 10 Pf.
Rähnadeln 100 St. 15 Pf.
Haarnadeln 6 Packete 10 Pf.
Stopfnadeln 25 St. 10 Pf.

Fingerhüte 4 Stück 10 Pf.
Corsettstangen 4 Paar 10 Pf.
Hemdenknöpfe 4 Dutzend 20 Pf.
Stoßlitze 7 Meter 15 Pf.
Buntes und **weißes Band** 4 Stück 20 Pf.
Glycerin- und **Mandelseife** 3 Stück 20 Pf.
Abfallseife Pfund 45 Pf.
Große Adlerseife 3 Stück 50 Pf.
Wollene und **baumwollene Gesundheitsjacken** für Herren und Damen von 1 Mk. an.
Herren- und **Damenhosen** von 60 Pf. an.
Kinderhosen von 30 Pf. an.
Damenröcke von 1 Mk. 50 Pf. an.
Arbeitshemden von 1 Mk. an.
Strümpfe in allen Größen von 15 Pf. an.
Wollene Strickgarne von 1 Mk. 80 Pf. an.
Filz- und **Warpröcke** von 1 Mk. 75 Pf. an.
Manschettenhemden von 2 Mk. 40 Pf. an.
Kragen, leinene, für Herren und Damen, Dutzend 3 Mk.,
Damenhemden von 1 Mk. an.

Kinderhemden von 25 Pf. an.
Beinkleider mit Trimming für Kinder von 50 Pf. an.
Dito für Damen von 1 Mk. 25 Pf. an.
Kinderlätzchen von 10 Pf. an.
Kinderkragen 3 Stück 20 Pf.
Schweizer Stickereien mehrere tausend Meter mit 25% Rab.

Für Confirmanden:

Rocke mit eleganter Stickerei von 2 Mk. an.
Weiße Schultertücher von 1 Mk. 50 Pf. an bis zu den feinsten.
Taschentücher mit Stickerei und Spitzen von 35 Pf. an.
Rüschen und **Schleifen** von 10 Pf. an.
Weißseidene Shawls und **Tücher** von 40 Pf. an.
Chemisettes von 15 Pf. an.
Shlipse 3 Stück für 20 Pf.
Hosenträger von 30 Pf. an.
Glacehandschuhe, weiß und couleurt, prima Waare, 1,25 Mk.
Corsetts von 65 Pf. an, **Panzer-Corsetts** von 1 Mk. an.
Uhrfeder- und **Schnür-Corsetts** in großer Auswahl.

Oldenburg. **H. Hitzegrad.** **Wilhelmshafen.**

„Oldenburger Wehrverein.“

Sonntag, den 16. März:

Erster Unterhaltungs-Abend

im „Hôtel zum Lindenhof.“

Kassenöffnung 6 Uhr. — Anfang 7 Uhr.

Einlaß-Programme sind im Vorverkauf zu 30 Pf. zu haben an folgenden Verkaufsstellen: Herren Wirth **Meyn** Langestr, Wirth **v. d. Lage** Langestr., Hutmacher **Schacht** Langestr., Klempner **Mahler** Nadorsterstr., **Strudthoff** Lindenhof, Wirth **Boras** Haarenstr. und im Vereinslokal (**Dauwes**), Osternburg: Wirth **Brannekamp,** Kaufmann **Becker,** Kaufmann **Schäfer.** — An der Casse 40 Pf.

Mitglieder haben Vereinsabzeichen anzulegen. Diejenigen, welche solches noch nicht besitzen, können dasselbe im Vereinslokal, beim Boten und an der Casse erhalten.

Der Vorstand.

Theater-Restaurant.

Sonnabend, den 15. März:

Musikalische Abendunterhaltung

von der Kapelle des 19. Dragoner-Regiments unter persönlicher Leitung des Königl. Stabstrompeters Herrn **Feuße.**

Anfang 8 Uhr. Entree 20 Pf. F. Humke.

Umständehalber beabsichtige ich mein Haus, Ecke der Staustraße und Staulinie, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. **C. Weiß.**

Pflaumen, ½ kg. 35, 40, 50, 65 Pf., helle **Dampf-** und **Schnittäpfel,** getrocknete **Birnen, Aprikosen** und **Brünellen** empfiehlt bestens

W. Stolle.

Feinen weißen **Magdeburger Sauerkohl,** grüne **Schnittbohnen,** weiße **Bohnen, Linsen** und **Erbsen,** alles leicht mürbekochend, empfiehlt bestens und billigst

W. Stolle.

Honig, in heller, feinschmeckender Waare, ½ kg 50 Pf. **W. Stolle.**

Deutsche Reichsfechtschule

Verband **„Oldenburg.“**

Zur Feier des Stiftungsfestes:

Großer Festcommers

am Sonntag, den 30. März d. J. im Saale des Herrn Aug. Büsing (Strucks Hotel).

Das Fest-Comitee.

NB. Etwaige Vorträge, die in das Programm aufgenommen werden sollen, sind bis zum 15. d. Mts. bei Herrn H. Willers Heiligengeiststr. 27 anzumelden.

Druck und Verlag von Ad. Littmann in Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg